

M31b Bioenergie – ethische Gesichtspunkte zur Diskussion

Auszüge aus dem Beitrag von Dr. Clemens Dirscherl, EKD-Agrarbeauftragter, Evangelisches Bauernwerk in Württemberg, Waldenburg-Hohebuch zur Fachtagung des Bioenergie-Fachverbandes Baden-Württemberg am 1.12.2007 in der Lehr- und Versuchsanstalt Aulendorf (vgl. M31a)

„Handle so, dass die Wirkungen Deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden“. / Hans Jonas: Prinzip Verantwortung.

„Die Probleme der Welt lassen sich nicht mit den Techniken bewältigen, durch die sie verursacht wurden“. / Albert Einstein: Erinnerungen.

Ethische Beurteilung

Im Sinne einer ethischen Beurteilung ist die energetische Nutzung von Biomasse national und global auf ihre Zielerreichung und ihre Folgewirkungen zu überprüfen. Daraus ergeben sich schöpfungsethische, sozialetische und wirtschaftsethische Gesichtspunkte, die zu folgenden Wertsetzungen führen:

- eine eindeutige Wertepriorität von „food first“, d.h. infolge des Anbaues von Bioenergie darf kein Mensch hungern müssen. Die Sicherung der Welternährung geht vor.
- eindeutiger Vorrang für die Verwertung von Rest- und Abfallstoffen aus der Land- und Forstwirtschaft zur Biomassegewinnung (tierische Exkremate, Restholz, sonstige Reststoffe),
- Nutzung der Verwertung von sonstigen organischen Rest- und Abfallstoffen (aus Lebensmittelindustrie, kompostierbarer Haushaltsmüll),
- Vorrang des Anbaus von Biomasse zur stationären Energie (Wärme-, Stromgewinnung) statt mobiler (Treibstoffe),
- Nachhaltigkeitsbilanzierung der energetischen Biomassenutzung nach ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien. Dazu gehören:
 - die Kosteneffizienz des Subventionsbedarfs einzelner energetischer Nutzungswege im Hinblick auf ihre Rentabilitäten,
 - die Beurteilung der energetischen Nutzung von Biomasse im Hinblick auf ihre Umweltauswirkungen; konkret: die Reduzierung treibhausrelevanter Klimaemissionen (nicht nur CO₂, sondern auch Methan und Lachgas), die Erhaltung der Artendiversität und Bodengesundheit (Verhinderung von Überdüngung und Stickstoffeinträgen in Grund- und Oberflächengewässer, Versauerung von Böden, Pestizideintrag, Flächenumbrüche);
 - die sozialen Folgewirkungen des Anbaues, der Gewinnung und des Vertriebs von Bioenergie im Hinblick auf die Förderung regionaler und dezentraler Wirtschaftskreisläufe, dem Ausbau sozioökonomischer Partizipationspotentiale vor Ort (z.B. Genossenschaften) und der Sicherung von Sozialstandards zur Verhinderung von unwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen (Vertreibung von Kleinbauern im Interesse von Energieplantagen wie in Südamerika oder Afrika geschehen).

Resümee

Die Nutzung von Bioenergie ist per se weder ethisch problematisch oder unproblematisch, sondern differenziert zu betrachten. Keineswegs ist sie grundsätzlich ethisch verwerflich (aus christlicher Sicht: „sündig“), weil sie in Konkurrenz zur Ernährungserzeugung erfolgt. Auch Energie stellt ein „Lebensmittel“ dar und kann daher durchaus eine sinnvolle Ergänzung agrarischer Produktions- bzw.

Umtausch ausgeschlossen – es gibt nur eine Schöpfung, DVD 1



Dienstleistungsfunktion gerade in Zeiten des globalen Klimaschutzes sein: ökologisch verträglich, eingebunden in regionale Wirtschafts- und dezentrale Energiekreisläufe. Es kommt auf die politischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen und die konkret messbare Zielerreichung an. Im Zentrum der globalen Klimapolitik müssen aber vorrangig effizienz-, konsistenz- und suffizienzstrategische Ziele stehen.